

Radikale Exotik

Am Volkskulturfest Obwald in Giswil treten nebst Trachtengruppen und Jodlern auch Totentänzer aus Afrika auf

VON CHRISTIAN HUBSCHMID

Maa! Mee! Mii! Moo! Muu! Hinter dem Toilettenwagen klingt es seltsam. Sind es die Animisten aus Mali, die sich in Trance wiegen? Oder ist es eine Kuhherde, die gemolken werden will? Nein, es ist der Jodlerklub Giswil, der sich einsingt. Etwas abseits von der lieblichen Lichtung mitten im Wald, wo das Volkskulturfest Obwald stattfindet.

Es ist das eigenartigste Festival der Schweiz. Dieses Jahr treten vier Tage lang Trachtengruppen aus dem Berner Oberland und Nidwalden neben Totentänzern des Volks der Dogon aus Mali auf. Schweizer Folklore und afrikanisches Brauchtum – passt das zusammen? Der Kanton Obwalden findet ja und trägt ein Viertel des 350 000-Franken-Budgets. «Das ist das erste Mal, dass der Staat die Volkskultur subventioniert», frohlockt Martin Hess.

Des Festival Obwald – «kein Festival, ein Fest!», reklamiert Hess – wäre ohne den 62-jährigen Jodelimpresario nicht denkbar. Hess ist ein Kulturmanager, der genau weiss, was er will respektive nicht will, und es doch mit allen kann. Jahrelang reiste er durch Laos, Mali und Mexiko, nachdem er seinen Job als Stephan Eichers Manager an den Nagel gehängt hatte. Jetzt kennt er die Künstler, die er einlädt, persönlich und holt sie zum Mittagessen zu sich auf die Alp Hammen hinauf, bevor er sie abends auf die Bühne schickt.

Das braucht ein afrikanisch gezeichnetes Zeitgefühl. Denn Hess' Blockhaus ist nur über eine private Luftseilbahn erreichbar. Oben steht die Bäuerin Erna und bedient die einzige Kabine, eine klapprige Kiste. Bis die achtzehn Dogons und sechs Musiker aus Mali oben sind, ist Mittag vorbei. Noch sechs Stunden bis zum Festival. Doch Martin Hess beobachtet seelenruhig einen Adlerhorst auf der anderen Seite des Choltals.



Awa de Sangha aus Mali: Die Totentänzer wirken nur auf Anhieb unheimlich

FOTO: NIKLAUS SPOERRI

Das Volkskulturfest Obwald ist das etwas andere Festival. Man sieht es dem Open-Air-Gelände auf den ersten Blick an. Obwohl ein radikal exotisches Programm geboten wird, fehlen Stände mit Afro-Ramsch. Statt Security und Wellenbrecher hat es geschürztes Servierpersonal und Geranien. Und hinter der Bühne – backstage – kommt es zu nicht alltäglichen Begegnungen.

Tänze gegen Geisteskrankheit sind vor Ort «trop dangereux»

Die Maskentänzer aus Mali, die Awa de Sangha, warten rauchend auf den Auftritt. Die unheimlichen Totenhelme, mit denen sie später wild herumtanzen, lagern noch in den Frachtsäcken. Oben auf dem Bretterboden dreht sich derweil die Trachtengruppe Engelberg etwas steif im Kreis. Und der Jodlerklub Giswil hat fertig eingesungen und marschiert hin-

ter die Bühne. Ein bärtiger Obwaldner gibt einem Afrikaner in Flipflops stumm die Hand. Sie sagen nichts, aber lächeln sich an.

«Man würdigt sich mit Blicken», sagt Peter Ryman. Peter Ryman ist der Sohn des verstorbenen «Schacherseppeli»-Sängers Ruedi Ryman und gleicht seinem Vater aufs Haar. Wie der ist er Mitglied im Jodlerklub Giswil. Nach dem Auftritt bleiben die Giswiler Jodlerinnen und Jodler geschlossen auf den Festbänken sitzen und klatschen mit dem Malibluesser Afel Bocoum im Takt. Die Hauben der Frauen sitzen immer fest im Haar, aber die Stimmung ist locker. «Das hinterlässt einen rechten Eindruck», sagt Peter Ryman.

Die afrikanischen Gäste lauschen ebenfalls andächtig. Sekou Dolo, der Chef der malischen Maskentänzer, findet es «impressionnant», dass Männer und Frauen sich in der Schweiz beim Tanzen

in den Armen halten. In Mali würden sie sich kaum berühren. Jedenfalls bei den heiligen Tänzen, die dazu dienen, die Geisteskranken zu heilen. Diese aber könnten sie hier in der Schweiz sowieso nicht zeigen, sagt Sekou Dolo. «Trop dangereux.»

Weniger gefährlich klingen die Hirtenlieder, die die malischen Gäste am Nachmittag auf Martin Hess' Alp anstimmen. Der Sing-sang passt zu der kargen Bergwelt, als wäre er schon Jahrtausende da. Hess serviert getrocknetes Rindfleisch, dreijährigen Sbrinz und Meringue mit Schlagrahm. Das Volkskulturfest Obwald beginnt eigentlich schon am Nachmittag.

Für eine urchige World-Party fehlen nur die Jodler aus Giswil. Doch die sind noch am Heuen.

Das Volkskulturfest Obwald 2010 geht heute Abend zu Ende. www.obwald.ch